

Einsatz in Ifunda/Tansania vom 13.Juni-
27.Juni 2021



Tansania- das Afrika der Phantasie

Klaudia Nußbaumer

Da ich nun als einzige Pflegekraft nach mehreren Absagen anderer übrig blieb, machte ich mir schon ein paar Gedanken über die Arbeitsabläufe. Schließlich wollten wir aufgrund von zwei Chirurgen und zwei Anästhesistinnen auch an zwei Tischen arbeiten.

Aber erst stand eine lange Reise bevor. Mit Qatar Airlines ging es von Frankfurt über Doha/Katar weiter nach Daressalam. Dort erwarteten uns viele Formalitäten, nicht zuletzt trotz PCR-Test und Impfungen ein Schnelltest, der einiges an Zeit beanspruchte. Als wir zum Kofferband kamen, waren nicht nur unsere Gepäckstücke längst abgeräumt worden.

Endlich verließen wir das Flughafengebäude und eine schwüle Hitze schlug uns entgegen. Noch wussten wir nicht, dass wir hier für lange Zeit das letzte Mal ins Schwitzen geraten sollten. Eusebius und ein Fahrer holten uns ab.

Und nun begann eine sehr lange Busfahrt durch die sehr eindrucksvolle Landschaft. Zunächst mussten wir aber durch das Verkehrsgetümmel der größten Stadt Tansanias, Daressalam, hindurch.

Zwischendurch machten wir an einer Tankstelle eine Pause und begegneten den für Europäer nicht so sympathischen Steh-WCs.

Weiter ging es, um dann in einer kleinen Lodge etwas zu essen und zu trinken. Einem schon seit Jahrzehnten dort lebenden Schweizer gehörte die Einrichtung. Durch die Pandemie beklagte er hohe Einnahmeverluste, da die Safaris wegen mangelnder Touristen ausgefallen waren.

Langsam wurde es draußen dunkler und deutlich kühler. Unterwegs passierten wir den Mikumi Nationalpark. So stellt man sich Afrika vor. Wir sahen Antilopen, Zebras, Gnus, Elefanten, Warzenschweine und etliche Giraffen.

Aber die Müdigkeit überwältigte die meisten und so sah kaum jemand die beginnenden Bergketten, die mit skurril geformten Affenbrotbäumen (Baobabs) übersät waren.

Nach mehr als zehn Stunden Fahrt erreichten wir endlich die Missionsstation Ifunda. Herzlich begrüßt wurden wir vom Ehepaar Monika und Horst Blaser, sowie vom Leiter der Mission, Pater Vincent, einer barocken Frohnatur, die uns noch oft zum Lachen bringen würde.

Monika Blaser, die das Projekt in Ifunda in über 25 Jahre aufgebaut hat, zeigte uns unsere Zimmer, die sich im Gästehaus der Priester befanden.

Anschließend wurden wir zum Abendessen gerufen, das natürlich in einer katholischen Mission mit einem Tischgebet begann. Dr.Emmanouilidis wurde von Pater Vincent

aufgefordert, es doch als Gast zu sprechen. So kamen wir in den Genuss eines griechischen Gebets, das natürlich thematisch auch um Dank für das tägliche Brot ging.

Nach einem recht schmackhaften Essen besichtigten wir aus lauter Neugierde noch die Operationseinrichtung. Wir waren angenehm überrascht. Ein auf den ersten Blick so perfekt eingerichtete OP-Räume hatten wir nicht erwartet. Es gab sogar ein Röntgengerät!

Voller Erwartung auf die kleinen Patienten und die Arbeit zogen wir uns in die geräumigen, sauberen Zimmer mit Nasszelle zurück.

Die Nacht wurde eine Zitterpartie. Mit den kalten Temperaturen hatte niemand gerechnet. Selbst unser „Afrika-Experte“ Dr. Emmanouilidis hatte keinen warmen Pullover dabei.

Der oder die andere haben sich in der kalten Nacht sogar wieder angezogen.

Am nächsten Tag erhielten zumindest die Damen erst einmal dicke Woldecken und Dr. Emmanouilidis ein längeres Oberbett, so dass seine Füße nicht mehr kalt wurden.

Nach dem Frühstück gingen wir zum kleinen Hospital mit Ambulanz und OP, einer kleinen Station für Kinder und Eltern, Untersuchungsräumen, Lager und Sterilisation sowie Labor. Bei Tageslicht sah alles noch viel besser aus. Hier würde man sehr gut arbeiten können. Die Chirurgen führten das Screening der schon zahlreich erschienen Patienten durch. Mit den Anästhesistinnen bereitete ich die OP-Räume vor und sortierte Instrumente für mögliche Eingriffe.

Drei einheimische Krankenschwestern sollten unsere Arbeit erheblich unterstützen. Petronella wurde unentbehrlich für die Aufbereitung der Instrumente. Imani machte fast perfekte Gipsverbände und Anna sorgte vorbildlich für die Organisation. Ein Priester, der zum Krankenpfleger ausgebildet war, unterstützte Dr. Gresing bei etlichen Operationen. Heri, eine Anästhesieschwester, half sehr und war auch vielfach einsetzbar, darüber hinaus sehr interessiert an unserer Arbeit.

Ich habe Dr. Emmanouilidis bei fast allen Operationen nach bestem Wissen unterstützt. Zeitweise war es aber für mich eine große Herausforderung. Durch Calcium und Vitamin D- Mangel kamen unendlich viele Kinder mit fehlgebildeten Extremitäten in die Ambulanz. So fanden am Tag oft zwei Osteotomien statt, die ausschließlich Dr. Emmanouilidis operierte. Für mich waren diese Eingriffe körperlich recht anstrengend, denn durch die wegen der Pandemie geschlossenen Fitness-Studios war mein Bizeps nicht mehr in Bestform. Aber wir haben es immer geschafft, die Operationen zu einem erfolgreichen Ende zu bringen.

Aufwendig waren ebenfalls die plastischen Eingriffe nach schwersten Verbrennungen durch die reichlich vorhandenen offenen Feuerstellen. Grausame Kontrakturen und sehr entstellende Narbenbildungen sahen wir bei den meist kleinen Kindern.

Zur Mittagszeit stellte die Missionsküche Suppe, Obst und ab und zu sehr leckere Pfannkuchen bereit.

Die OP-Programme füllten sich täglich und oft verließen wir das kleine Hospital erst in der Dunkelheit gegen 19 Uhr. Wir freuten uns auf das Abendessen und eine heiße Dusche. Wer hätte gedacht, dass uns eine heiße Suppe im Juni begeistert!

Am Sonntag, der auch mein Geburtstag war, machten wir einen Besuch in der Kreisstadt Iringa. Dort war der Markt natürlich übersät mit Plastikprodukten aus China. Erst auf einem kleinen Handwerkermarkt und einer Frauenkooperative fanden wir nette Mitbringsel.

Das Ehepaar Blaser führte uns zum Mittagessen in ein Restaurant mit herrlichem Ausblick in die Bergwelt. Die Temperaturen in der Mittagszeit waren eher nach unserem Geschmack. In angenehmen 25 Grad ließ es sich aushalten. Abgerundet wurde dieser Tag durch einen Besuch in Isimila, einem Naturdenkmal mit bizarren Formen von Sandsteinsäulen. Außerdem hat man hier Funde einer Steinzeitsiedlung gemacht, mit Artefakten, die mehr als 260.000 Jahre alt sind.

Wir hatten uns als Team des Hammer Forum „angedockt“ an das Projekt des Ehepaares Blaser aus Bad Waldsee. Beide haben in Ifunda mit viel Einsatz etliche Einrichtungen im Gelände der Mission geschaffen. Es gibt eine Primary School, Werkstätten für Handwerkausbildung, ein Computerzentrum, Ausbildung für Krankenpflege und eine neu erbaute Gynäkologie- Station mit Geburtshilfe. In 25 Jahren haben die Blasers ein großes Werk geschaffen, nicht zuletzt das kleine Hospital, in dem man ausgezeichnet arbeiten kann.

Tansania gilt trotz steigenden Tourismus immer noch als eines der ärmsten Länder der Welt. Es erschien uns nach der Erfahrung der anderen Einsatzländer des Hammer Forum aber sehr wohlhabend und strukturierter. Die A 104 und auch die A7, die nach Daressalem führen, sind gut ausgebaute, asphaltierte Straßen. Die neue Staatspräsidentin, Samia Suluhu Hassan, kümmert sich nun auch um Pandemie-Prophylaxe. Ihr Vorgänger hatte Covid-19 schlichtweg geleugnet. Wie viele Menschen infiziert sind oder sogar gestorben, weiß man nicht.

Die Rückreise war ähnlich strapaziös wie die Hinreise.

